



Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ich freue mich Ihnen heute über meine nunmehr mehr als zwanzigjährige Kulturarbeit in Münchner Museen mit Migrantinnen und Migranten an der MVHS berichten zu können. Der Grundgedanke damals wie heute, dass Museen durch ihre Sammlungen und Exponate ein anschauliches Kunst- und Kulturareal bieten, das jedoch erst durch Vermittlung und Kooperation zu einer Plattform für eine facettenreiche kulturelle Bildung werden kann, liegt der Arbeit mit Migranten zugrunde.

Nicht zuletzt auch meine Auffassung, dass Pädagogik auch immer ein kreativer, schöpferischer Akt ist, bei dem mir die "künstlerischen Potentiale" zugute kommen. Meine Kunstpädagogische Arbeit mit Migranten - damals Gastarbeitern begann 1979 einerseits an der Münchner Volkshochschule und andererseits an einem italienischen Bildungswerk (ENAIIP).

Für diese errichtete ich gemeinsam mit einem Sozialarbeiter Johannes Denninger ein Kursprogramm für junge ausländische Untersuchungshäftlinge zur "beruflichen und sozialen Eingliederung" im Untersuchungsgefängnis Stadelheim (1979-1981). Dies gestaltete sich als kreative Werkstatt mit Gedichte schreiben und Fertigen von Bildern und Druckgrafiken. Das erklärte Lernziel war Kunsterziehung als Methode zur bildnerischen Selbsterfahrung einzusetzen, kreativer Umgang mit eigenen Vorstellungen, sowie die Verbalisierung dieser Vorstellung. Themen waren bildnerische Selbstdarstellung von Vorstellungen, Träumen, Wünschen.

Dieser Ansatz floss in eine neue museums- und kunstpädagogischen „Pionierarbeit die „Museumswerkstatt im fremden Land“ für ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Jugendliche und Asylbewerber, die die Münchner Volkshochschule besuchten.

Zunächst fand das Projekt vorwiegend im Münchner Stadtmuseum statt und wurde vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft finanziert .

## Folie 2

**Ausgangspunkt**

- Spracherwerb ist eine kulturelle Ausdrucksform
- Eine Vielzahl von „Sprachen“ - Geste, Mimik, Tonfall, Metapher
- Bild und Assoziation stehen in engem Zusammenhang mit einer kreativen, poetischen oder künstlerischen Auseinandersetzung.

A photograph of a woman in a museum gallery. She is wearing a dark hat and a light-colored coat, and is holding a pink bag. She is looking at a framed painting on the wall.

Einige Grundsätze waren Ausgangspunkt und sind auch noch heute bestimmend für die pädagogische Arbeit im Museum mit der Ausländischen Zielgruppe.

- Der Spracherwerb zeigt sich als kulturelle Ausdrucksform, als Vielzahl von „Sprachen“ - als Geste, Mimik, Tonfall, Metapher.
- Bild und Assoziation und stehen von daher in engem Zusammenhang mit einer kreativen, poetischen oder künstlerischen Auseinandersetzung.

## Folie 3

**Pädagogischer Standort**

- Als „Fremde oder Fremder“ wird die fremde Kultur zunächst sinnlich, in Bildern und assoziativ erlebt
- Wahrnehmungen werden selbstverständlich mit dem eigenen kulturellen Repertoire gedeutet.
- eine kulturelle Kommunikation kann deshalb mit Methoden und Mitteln der ästhetischen Erziehung beginnen.

A photograph showing a group of people sitting in a circle on the floor in a museum gallery, engaged in a discussion or activity.A photograph of a terracotta bust of a woman's head and shoulders, likely an ancient Greek or Roman artifact.A photograph of a silver hand-shaped object, possibly a decorative item or a piece of jewelry, with intricate details on the fingers.

- Als „Fremde oder Fremder“ wird die fremde Kultur zunächst ästhetisch erlebt: Bilder drängen sich auf, sie werden selbstverständlich mit dem eigenen kulturellen Repertoire eingeordnet.
- Es liegt von daher nahe, mit Methoden und Mitteln der ästhetischen Erziehung zu arbeiten, um eine kulturelle Kommunikation zu beginnen.

## Folie 4

**Pädagogischer Standort**

- Museen präsentieren und inszenieren Kultur
- Sie weisen auf Geschichte, Weltsicht, Geschmack und andere Vorlieben der jeweils präsentierten Kultur hin.
- Jeder Besucher wird demnach unwillkürlich mit einer ästhetischen Schau dieser Zusammenhänge konfrontiert.



The top image shows a vibrant, multi-colored mural or tapestry with a central tree-like structure and various figures. The bottom image shows a museum display case containing a colorful, stylized bird or mask-like object.

- Museen sind Orte, in denen inszeniert Güter der Kultur präsentiert sind, die auf Geschichte, Weltsicht, Geschmack und andere Vorlieben der jeweils präsentierten Kultur hinweisen.
- Jeder Besucher wird demnach unwillkürlich mit einer ästhetischen Schau dieser Zusammenhänge konfrontiert.

## Folie 5

**Pädagogischer Standort**

- Der ästhetische Raum „Museum“ schafft Kommunikation, ein Bedürfnis nach Mitteilung.
- Die präsentierten Gegenstände und Szenarien fordern heraus – der gewohnte, alltägliche und vielleicht dadurch auch lähmende Umgang mit der „Welt der Dinge“ ist verlassen.



The image shows a museum exhibit with a colorful, stylized figure or mask. The figure is wearing a red and white outfit and has a large, colorful headpiece. The background is dark, and there are other exhibits visible in the background.

Der ästhetische Raum „Museum“ schafft Kommunikation, ein Bedürfnis nach Mitteilung. Die präsentierten Gegenstände und Szenarien fordern heraus – der gewohnte, alltägliche und vielleicht dadurch auch lähmende Umgang mit der „Welt der Dinge“ ist verlassen.

## Folie 6

**Pädagogischer Standort**

- „Sich ein Bild machen“ ist wörtlich genommen
- Das eigene Bild zeigt die eigene Sicht und findet eine „Sprache“.
- In einer bildhaften, poetischen Sprache finden Worte ihren Platz
- „Deutsch“ wird nicht mehr nur „unbeholfen“ oder „fehlerhaft“ sondern poetisch.



„Sich ein Bild machen“ ist wörtlich genommen: indem das eigene Bild Gestalt gewinnt, zeigt sich die eigene Sicht und Ausdrucksform und findet eine „Sprache“.

In dieser bildhaften Sprache finden Worte der neuen unbekanntenen Sprache „Deutsch“ ihren Platz nicht mehr nur „unbeholfen“ oder „fehlerhaft“.

## Folie 7

**Pädagogischer Standort**

- Die Atmosphäre, der Raum „Museum“ fordert heraus und schafft ein Bedürfnis nach Mitteilung.
- der gewohnte, alltägliche und vielleicht dadurch auch lähmende Umgang mit der „Welt der Dinge“ ist verlassen.



Der ästhetische Raum „Museum“ schafft Kommunikation, ein Bedürfnis nach Mitteilung.

Die präsentierten Gegenstände und Szenarien fordern heraus – der gewohnte, alltägliche und vielleicht dadurch auch lähmende Umgang mit der „Welt der Dinge“ ist verlassen.

Folie 8

Eine aufregende, erste Berührung mit Kunst, und dadurch unwillkürlich eine Auseinandersetzung mit der fremden Kultur.



Wie schon Schiller in seinen ästhetischen Briefen im 22. Brief betont, dass allein in der ästhetischen Übung der Mensch als Mensch zum Ausdruck komme – ein Aspekt, bei dem über die Schranken von sozialer Deprivation und materieller Gefangenheit hinweg eine Integrität der Sinne und des Geistes, ein Ausdruck von Identität schlechthin.

Damit weist das Museum Potentiale auf die, weit über die oft vordergründig festgelegte einseitige Welt der sozialen Probleme und des Elends mit dem die meisten Migranten konfrontiert werden reichen.

Ein unbefangener Umgang mit der eigenen und fremden Kultur– sich als Mensch fühlen und äußern ist angeschoben.

In der Anfangszeit artikuliert dies ein türkischer Jugendlicher aus einem Grundausbildungslehrgang:

Deutschlernen-sitzen.

Museumswerkstatt – Kopf freilassen.



#### Ursprungsidee

Ursprünglich entstand die Idee zu diesem Museumsprojekt aus der kulturellen Bildung mit ausländischen Arbeitnehmern und deren Familienangehörigen sowie Asylbewerbern, die Bildungsprogramme wie Deutsch lernen, berufliche Eingliederung oder Alphabetisierung, an der Münchner Volkshochschule wahrnehmen.

*„Obwohl im Museum eher das Auge und die Sinne angesprochen werden als die Sprache, haben viele unserer Teilnehmer erst über die Museumswerkstatt ihre Sprache wieder gefunden, die es ihnen ermöglichte, nun auch die deutsche Sprache zu erlernen. Erst im Laufe der unterschiedlichen Erfahrungen mit dieser Museumsarbeit ist uns deutlich geworden, wie sehr das Museum mit seinen Möglichkeiten einer gezielten Präsentation von kulturellen Ausdrucksformen verschiedener Zeiten und Kulturen gerade für unsere Zielgruppe zu einer Ersatzheimat werden kann, an der sie viel unbefangener teilnehmen als wir es von Deutschen gewohnt sind.“*

*Zitat Dr. Johanna Vogel (Leiterin der Abteilung Ausländische Arbeitnehmer bis 1998)*

1984 wurde dann die "Museumswerkstatt im Fremden Land" - als ein Modell der interkulturellen Museumspädagogik für ausländische Arbeitnehmer und deren Familienangehörige an der Münchner Volkshochschule gegründet.

Dieses, vom Ministerium für Bildung und Wissenschaft geförderte Pilotprojekt wurde nach einer vierjährigen Erprobungsphase als Fachgebiet erweitert und der Kulturellen Bildung eingegliedert.

Das Projekt ist seither Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Abteilung Kunst, Kultur, Kreativität im Fachgebiet MVHS im Museum, Bereich Museumswerkstatt.

Pilotmodell 1984 es begann im Münchner Stadtmuseum



*„Ein Lichtblick hellte die Arbeitssituation im Hause am Ende jener Phase spürbar auf. Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft hatte uns Ende 1985 ein mehrjähriges Pilotprojekt bewilligt, dem ich geradezu entgegengefiebert hatte, die „Museumswerkstatt für Ausländer“. Wir erhofften uns von ihr eine Ergänzung und Bereicherung des Sprachunterrichts und für die Teilnehmer einen Motivationsschub, sich auch emotional auf die deutsche Sprache einzulassen. In der „Museumswerkstatt“ sollten modellhaft Möglichkeiten und Chancen der Kulturarbeit mit ausländischen Arbeitnehmern, Jugendlichen und Familien erprobt werden, eine überaus anregende, fantasievolle und beglückende Arbeit, die weit über München hinaus Anerkennung fand und als Programm bis heute unverzichtbarer Bestandteil dieser Arbeit geblieben ist. Das Museum wurde dadurch für viele Ausländer ein Ort, wo eine Auseinandersetzung stattfinden konnte zwischen ihrer neuen, unerforschten hiesigen Existenz und ihrer verlorenen heimatlichen Kultur, weil sie in den verschiedensten Exponaten Vertrautes aus der Heimat wiederfinden. Sie können so hier mit beiden Aspekten von Welt eine Zwiesprache abhalten, ohne an der (deutschen) Sprache scheitern zu müssen.“*  
Zitat Dr. Vogel





Ab 1989 wurde das Programm in die Münchner Volkshochschule eingegliedert. Neben Stadtmuseum und Deutschen Museum begann die Zusammenarbeit mit der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, dem Völkerkundemuseum und der archäologischen Staatssammlung, später kam dann noch das Abgussmuseum hinzu

**In der Städtischen Galerie im Lenbachhaus**

„Das Pferd  
Blau  
Meerblau  
Das Pferd ist blau. Warum?  
Weil es traurig ist.  
Es hat keinen Freund. Es ist  
ganz allein. Es ist blau, weil  
es kalt ist.  
Es steht und weint. Es will  
nach Hause gehen, aber es  
weiß nicht wie....



1993 Bildassoziation von einem türkischen Jugendlichen zu Franz Marcs Gemälde „Blau es Pferd“ in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München



Im Herbstsemester 1995 wurde das Projekt „Deutsch lernen im Museum“ als Sprachlernmodell im Bereich Deutsch als Fremdsprache von der Kunsthistorikerin und Deutschlehrerin Wiebke Heuer gestartet. Mit Themen – Sprechansätzen speziellen Methoden zum Umgang mit Bildern mehrere Sinne und Ebenen.

**„Deutsch lernen im Museum“:**

Begleitend zum Sprachunterricht der Grund- und Mittelstufe im Bereich Deutsch als Fremdsprache finden Museumsbesuche statt.

Wiebke Heuer, Kunsthistorikerin, Deutschlehrerin Initiatorin und Dozentin für das Sprachlernmodell an der Münchner Volkshochschule fasst ihre Ansätze zusammen: „Im Mittelpunkt des Museumsbesuchs steht die sprachliche Auseinandersetzung mit den Kunstwerken und den Themen, die mit ihnen verbunden sind. Der sprachliche Anreiz besteht darin, dass wir Bilder zwar ohne Wörter sehen und verstehen, aber dass wir Wörter brauchen, um uns darüber zu verständigen, wie wir sie verstanden haben. Jeder reagiert anders und nimmt etwas anderes wahr, denn jeder hat einen anderen soziokulturellen Hintergrund, der die Wahrnehmungen beeinflusst und bestimmt. Über Bilder sprechen heißt deshalb auch immer, über sich selbst sprechen. Und über sich selbst nachdenken und die eigenen Erfahrungen in Beziehungen zu anderen setzen. Gerade im Vergleichen der Wahrnehmungen und der Reaktionen auf das Wahrgenommene lernen sich die Teilnehmer ganz anders kennen als in der Klasse. Sie treten als komplexe Individuen in Erscheinung, die nicht mehr nur an ihren Deutschkenntnissen gemessen werden, sondern deren Beobachtungen und Gedanken für die ganze Gruppe wertvoll.“

## Folie 17

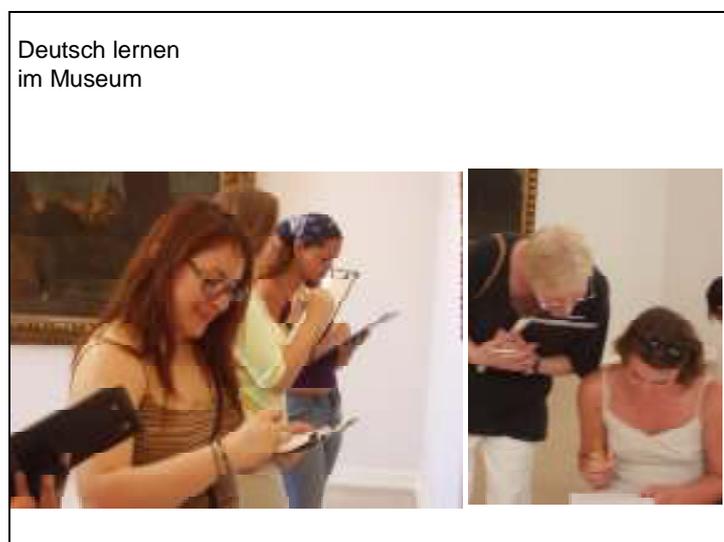


Die Programme dauern in der Regel drei Stunden und finden wöchentlich statt. Vor Beginn des Semesters werden an die kooperierenden Fachgebiete Kalendarien mit Themen und Dozentenlisten ausgegeben.

Die Kursleiter der einzelnen Klassen oder der Deutschintensivkurse bestellen dann einen Termin, die Verteilung erfolgt über die Sachbearbeitung des Fachgebietes. Es bestehen Absprachen mit den kooperierenden Museen, dass die ausländischen Gruppen, analog zu Schulklassen, auch ohne Eintrittsgeld im Museum verweilen können. In vielen Fällen werden auch Räumlichkeiten für die museumspädagogische Werkstatt zur Verfügung gestellt.

Der kommunikative Erfahrungsaustausch über die unterschiedlichen Wahrnehmungen ist nur ein Teil des Gesprächs über Bilder. Über Bilder sprechen heißt für mich über Themen sprechen, deshalb bestimmen nicht kunstgeschichtliche, sondern thematische Aspekte die Bildauswahl und die Arbeit im Museum. Entweder führt das Interesse an einem Thema zu entsprechenden Bildern, oder das Interesse an den Bildern führt zu einem Thema.

## Folie 18



Es gibt kein Thema, zu dem es keine Bilder gibt, und kein Bild, das kein Thema hätte. Hier eine Auswahl der behandelten Themen: Aussagen über eine Person - Die Familie - Männer und Frauen - Gefühle in der Landschaft - (Liebes)Geschichten - Verlorene Paradiese - Stadt und Land - Der Weg als Symbol - Gewalt – Zeit,,

Gerade durch die besondere Atmosphäre eines Museums lässt sich idealerweise ein Rahmen schaffen, der eine Plattform für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer schafft: das Gebäude, die Räumlichkeiten, die Exponate und Sammlungen jeder Museumsart markieren ohne vorausgehende verbale Erklärungen das Thema und den Bezug unmittelbar überzeugend.

Die Frage, wie kann die fremde Kultur und damit auch die fremde Sprache für Ausländer und besonders die, die wenig schulische Bildung mitbringen erfahrbar werden, ist nach wie vor auch nach 20 Jahren aktuell.

Folie 19



Das Anforderungsprofil für Museumspädagogen:

Begeisterungsfähigkeit, Eros und Interesse, verbunden mit einer verständlichen, einfachen Sprache ohne komplizierte Zeiten, ohne Nebensätze, mit bildhaften, affirmativen, anschaulichen Begriffen, langsam gesprochen. Nicht zu vergessen ist die Fähigkeit kreativ, spontan, intuitiv Situationen einzuschätzen. Zusätzlich ist es unerlässlich genügend Auswahlmöglichkeiten für eine anschauliche Methodenwahl im pädagogischen Gepäck mitzubringen.

Folie 20



Im Staatlichen Museum für Völkerkunde mit Teilnehmerinnen des Netzwerk Projektes zur Beruflichen Eingliederung von Frauen zum Semesterschwerpunkt 2002/3 Tür auf – Tür zu Einwanderungsland Deutschland

Einstimmung im Völkerkundemuseum mit dem Thema Gewürze, sinnliche Erfahrungen machen und gegenseitig mitteilen. Besichtigung der Ausstellung „Christliches Äthiopien“. Eine äthiopische Teilnehmerin „führt“ die Gruppe durch die Ausstellungen. Frauen berichten über ihren Alltag in ihren Ländern.

Mit Hilfe verschiedener Näh-, Stick-, Applikations- und Webtechniken werden eigene Bilder, und Muster umgesetzt. Die textile Gruppenarbeit wird auf Holztafeln aufgezogen und appliziert, neben traditionellen textilen Techniken werden auch Näharbeiten an Overlockmaschinen eingesetzt. Ausgehend von den Sammlungen des Völkerkundemuseums Äthiopien, Afrika, Indien, Südostasien, Südamerika werden Themen visualisiert und an den Heimatkulturen der Teilnehmerinnen angeknüpft.

Folie 21



Das Projekt wurde dokumentiert und im Februar 2003 mit einer Ausstellung in Räumen der MVHS abgeschlossen.

**Entwicklung der ehrenamtlichen Initiative**

Veröffentlichung vom 24.12.7.04

**Münchner Merkur Einsatz für die Kultur**

**Ehrenamtliche für „Museumswerkstatt im fremden Land“ gesucht**

**Beinahe wäre die „Museumswerkstatt im fremden Land“ dem Sparzwang der Münchner Volkshochschule (MVHS) zum Opfer gefallen. Doch Ulrike von Gemmingen, die das Projekt für Migranten und ausländische Jugendliche seit 1984 aufgebaut hat, hatte den rettenden Einfall: Ehrenamtliche sollten die Arbeit der Honorarsozialisten übernehmen. Ein Gespräch mit der Gründerin des Museumsprojekts.**

**Was ist die „Museumswerkstatt im fremden Land“?**

**Ulrike von Gemmingen:** Wir verstehen uns als Ergänzung zum normalen MVHS-Programm. Wir wollen, dass sich die Menschen emotional auf die deutsche Sprache und Kultur einlassen. Oft kommt es selbst gar nicht auf die Idee, mal ins Museum zu gehen.

**An wem sendet sich das Programm?**

**von Gemmingen:** An Migranten, ausländische Jugendliche, vorwiegend aus den ehemaligen jugoslawischen Ländern und der Türkei sowie Asylbewerber, die an der MVHS Bildungsprogramm hier Deutsch lernen. Schulabschlüsse machen oder einen Kurs zur beruflichen Eingliederung besuchen.

**In welchen Museen findet „Kulturzeit“ statt?**

**von Gemmingen:** In erster Linie im Völkerkundemuseum. Das hat einen einzigen Grund: Hier stehen Ausstellungsstücke aus den Herkunftsländern der Teilnehmer. Dadurch erfährt die Gruppe viel voneinander. Man spricht über Dinge, die vorher untergegangen sind.

**Welche Voraussetzungen muss man mitbringen, um**



**mich nicht beschweren:** Bislang haben wir schon sechzig Anfragen. Hauptsächlich melden sich pensionierte Lehrer, Künstler, Sozialarbeiter.

**Wie werden die Ehrenamtlichen auf diese Aufgabe vorbereitet?**

**von Gemmingen:** An vier Seminartagen im September und einem Wochenendtraining schaffen wir die Voraussetzungen für die museumspädagogische Arbeit. Ich hoffe, dass das Team Anfang November so weit ist, die Arbeit aufzunehmen.

**Das Gespräch führte Stephanie Holmeier.**

**Bewerbungen mit Lebenslauf und Motivations schreiben sind bis 13. September an Ulrike von Gemmingen, MVHS, Postfach 80 11 84, 81611 München zu senden.**

Die Museumswerkstatt im Fremden Land ist ein Modellprojekt für soziales Engagement der Münchner Volkshochschule, ein begleitendes Kulturprogramm, eine ehrenamtliche, interkulturelle Museumswerkstatt für Migranten und Flüchtlinge.

Im Museum werden Projekte inszeniert, die es sowohl den Mitgliedern des ehrenamtlichen Teams als auch den und ermöglicht, fremde Kultur aus ihrem Blickwinkel zu erleben und sich darüber zu äußern.

Das Modell stellt eine kulturelle Begegnung zwischen ehrenamtlich Engagierten und sozial benachteiligten ausländischen Mitbürgern dar und ist eine Ergänzung, Begleitung und Bereicherung des allgemeinen Spracherwerbs und der Integrationsmaßnahmen für diese Zielgruppe.

Juli 2004 Kooperationsbeginn mit der Freiwilligenagentur "Tatendrang" - Vermittlungsstelle für bürgerschaftliches Engagement.

Ausschreibung und Informationsveranstaltung im Gasteig- Kulturzentrum.





Museumswerkstatt im Fremden Land

### **Museumswerkstatt im Fremden Land**

ist ein Modellprojekt für soziales Engagement der Münchner Volkshochschule, ein begleitendes Kulturprogramm, eine ehrenamtliche, interkulturelle Museumswerkstatt für Migranten und Flüchtlinge.

Das Modell stellt eine kulturelle Begegnung zwischen ehrenamtlich Engagierten und sozial benachteiligten ausländischen Mitbürgern dar.

Im Museum werden Projekte von einer ehrenamtlichen Gruppe inszeniert, die zuvor in Seminaren der Münchner Volkshochschule angeleitet und ausgebildet werden.

### **Ziele:**

Für sozial benachteiligte ausländische Mitbürger die Teilnahme am kulturellen Leben und eine Öffnung für die Sprache Deutsch unterstützen sowie eine Ergänzung, Begleitung und Bereicherung des allgemeinen Spracherwerbs bewirken.

Die menschlichen und beruflichen Potentiale von engagierten Bürgern einsetzen und nützen.

Eine Brücke schlagen zu den Schätzen unserer Kultur in verschiedenen Museen.

Durch die im Museum präsentierte Kunst und Kultur können Ausländer/innen ihre Heimat und das fremde Land, in dem sie leben, vergleichen, in Beziehung setzen und die Erinnerung an die Heimat gegenwärtig halten.

### **Kooperationen:**

Innerhalb der Münchner Volkshochschule: Abteilung Migrationsprogramme, Netzwerk Frauen. Initiative Lichterkette e.V.

Freiwilligenagentur "Tatendrang" - Vermittlungsstelle für bürgerschaftliches Engagement.



Eine Teilnehmerin, Studentin der Kunstpädagogik fertigte ihre Magisterarbeit über die Praxis im Museum, sie entwickelte dabei einen Fragebogen an die ehrenamtliche Gruppe.

*Der Ansatz der Freiwilligkeit ermöglicht, die eigene Weiterbildung und soziales Engagement gleichsam anzustreben.*

*„Wichtig ist es, mit den Teilnehmern drei interessante, kurzweilige Stunden im Museum zu gestalten, ihnen zu helfen, sich zu öffnen, sie auffordern, kreativ zu sein und ohne Scheu mitzumachen. Zu reden und zu erzählen, auch wenn sie Fehler machen“ so schätzte eine Teilnehmerin ihre Reichweite als interkulturelle Vermittlerin nach der ersten Führung ein.*

*Zitat aus dem Fragebogen*

*Der besagte Freiraum kann möglicherweise gerade dadurch erweitert werden. In den Fortbildungsseminaren wurde vor allem die Experimentierfreude der freiwilligen Kulturvermittler, die auf diesem speziellen Gebiet selbst „Laien“ waren, angeregt. Anfängliche Unsicherheiten im Umgang mit künstlerischen Mitteln und die Auseinandersetzungen mit den Fremden innerhalb der Projektgruppe<sup>[1]</sup> lenkten den Blick eher auf die eigene Lernbedürftigkeit, als auf jene der Zielgruppe.*

*„Weltverbesserungsallüren“<sup>[1]</sup> wies keiner der Teilnehmer auf, wenngleich dieser Vorbehalt in Überlegungen zur Motivation von Kulturvermittlung – insbesondere auf ehrenamtlicher Basis und noch dazu interkulturell angelegt – nicht ausgeschlossen werden kann. Der lebendige und begeisterte, weniger theorielastige Tatendrang von „Laien“ kann durchaus positiv aufgefasst werden.*

*Zitat: Magisterarbeit Kira Schaarschmitt, ehrenamtliche Teilnehmerin*

## Folie 26

Wie ein Museumsbesuch den Zugang zur deutschen Sprache öffnet



Die großen Münchner Museen bieten einen anschaulichen Rahmen, Kultur und Kunst des fremden Landes zu erfahren.

Der Museumsbesuch wird zu einer Plattform für einen neuen, unbefangenen und differenzierten Zugang zur deutschen Sprache.

Die neue Sprache „Deutsch“ kann dann auch als etwas Geselliges, Gewachsenes, Kulturelles erlebt und entdeckt werden.

Das kreative Potential wird geweckt, der Vergleich mit der eigenen Kultur eingeleitet.

## Folie 27

Ziele und Visionen



Für sozial benachteiligte ausländische Mitbürger die Teilnahme am kulturellen Leben und eine Öffnung für die Sprache Deutsch unterstützen.

Die menschlichen und beruflichen Potentiale von engagierten Bürgern einsetzen und nützen.

Eine Brücke schlagen zu den Schätzen unserer Kultur in verschiedenen Museen: Über die Kunst können Ausländer/innen ihre Heimat und das fremde Land, in dem sie leben, vergleichen, in Beziehung setzen und die Erinnerung an die Heimat gegenwärtig halten.



Aus einer Interessentengruppe von ca 60 Menschen wurde eine Projektgruppe mit 17 Teilnehmern ausgewählt: 14 Frauen und 3 Männer. Die jüngste Teilnehmerin ist 28 Jahre, der älteste Teilnehmer 67 Jahre, darunter die 7 Teilnehmerinnen um die 40 Jahre mit Kindern.

Es gibt ein breites Spektrum an beruflichen und persönlichen Fähigkeiten und Kenntnissen. (Psychologie, Grafik-Design, Sozialarbeit, Museumspädagogik, Lehramt, Studium, bildende Künstler).

Alle teilen das gemeinsame Interesse an fremden Kulturen, Liebe zur Kunst und Bereitschaft zu sozialem Engagement.

Die Gruppe nimmt teil an mehrteiligen Fortbildungen und wird während des Semesters durch Arbeitskreise, Seminare mit Fachreferenten und persönliche Betreuung von Ulrike von Gemmingen der Leiterin des Projektes und begleitet.

2007 besteht der ehrenamtliche Arbeitskreis aus 14 aktiven Mitgliedern.

Folie 29



Migrant/innen, ausländische Jugendliche, Frauen aus Netzwerkprojekten  
Flüchtlinge und Asylbewerber  
Ausländische Mitbürger/innen, die Bildungsprogramme wie Deutsch lernen, berufliche  
Eingliederungen, Integrationskurse, Alphabetisierung,  
wahrnehmen.

In Kooperation mit der Abteilung Migrationsprogramme Münchner Volkshochschule, der  
Initiative Lichterkette e.V. und der Freiwilligenagentur "Tatendrang" - Vermittlungsstelle für  
bürgerschaftliches Engagement.

Folie 30



Das ehrenamtliche Team ist in vier Untergruppen gegliedert, die sich während der  
Vorbereitungsphase gebildet haben. Jede Untergruppe verfasst Berichte und wird  
dokumentiert.

In den Arbeitskreisen und auch in informellen Gruppentreffen wird ausgetauscht,  
verschiedene Materialien erstellt, wie Suchspiele, Sprach- und Gedichtspiele, kreatives  
Gestalten ebenso unter Anleitung Themen und Vermittlungsmethoden entwickelt.

Folie 31



Das ehrenamtliche Team erarbeitet verschiedene Themen und Aktionen im Völkerkundemuseum und im Kunstmuseum.

In diesem Rahmen beginnt für die ausländischen Besucher eine erste Begegnung mit Kultur

Im Mittelpunkt steht ein Programm, bei dem mit vielen kleinen auf die Sammlungen bezogenen Themen und Sprachspielen das gelernte Deutsch vertieft und ausprobiert werden kann.

Folie 32



Vor Beginn des Semesters werden die Museumsbesuche durch das ehrenamtliche Team konzipiert und durch einen aktuellen Newsletter mit Kalendarien und Themen an kooperierende Partner per Email verschickt.

Die Kursleiter der teilnehmenden Klassen oder der Deutschintensivkurse bestellen dann einen Termin, die Verteilung erfolgt über das Fachgebiet „MVHS im Museum“.

## Folie 33



Zum vereinbarten Termin werden die ausländischen Teilnehmer vom Mitgliedern des Projektteams erwartet.  
Die Museumsleitungen des Lenbachhauses und des Völkerkundemuseums gewähren der Ausländischen Teilnehmergruppe (analog zu Schulklassen) freien Eintritt und die Möglichkeit die museumspädagogischen Räume zu nutzen.

## Folie 34



Schauen – kennenlernen – vergleichen – ins Gespräch kommen.  
Sprach- und Suchspiele,  
gesellige Runden.  
Sich selbst äußern mit kleinen Texten, Zeichnungen und Rollenspielen.  
Zugeschnitten auf die Deutschkenntnisse der Teilnehmer/innen.

Folie 35



Gemeinsames Interesse und Begeisterung an der Kulturarbeit mit der ausländischen Zielgruppe.

„Learning by doing“

Eigene Kenntnisse, Lebenserfahrung und das Interesse an Kunst, fremden Kulturen, Stadtgeschichte und Münchner Museen in die Gruppe einbringen.

Sinnvolles Engagement für eine gemeinsame Sache erleben und im Team entwickeln.

Folie 36



Der Museumsbesuch wird zu einer lebendigen, intensiven Begegnung und bietet im Austausch mit dem ehrenamtlichen Team einen unbefangenen und emotionalen Zugang zur deutschen Sprache.

Die deutsche Sprache und Kultur, kann in der Gruppe anders wahrgenommen werden.

Jeder kann sich neu erleben, neues Selbstvertrauen entwickeln und Sprache als etwas Geselliges, Gewachsenes, Kulturelles entdecken und mit der eigenen Kultur vergleichen.



Folie 40



Folie 41



Folie 42





### Statistischer Überblick

Semester	Museums werkstätten	ausländische Gruppen	Teilnehmer	Dstd
HS 2004	13	9	144	18
2005	58	37	666	74
2006	56	34	612	68
<b>Gesamt</b>	<b>127</b>	<b>80</b>	<b>1422</b>	<b>160</b>

### Was wir erreichen wollen

Das Projekt hat sich als stabiler Programmpunkt im Kooperationsprogramm des Fachgebiets MVHS im Museum entwickelt.

Die Zusammenarbeit mit weiteren ehrenamtlich engagierten Menschen, z.B. mit der „Lesewelt“ und in Kooperation mit der „Seniorenbildung der MVHS“ beim internationalen Erzähltag u.a. ist ausgeweitet.

Bis Ende 2007 wird eine Dokumentation sowie ein Praxisbuch für die Arbeit mit Migranten, Kultur- und Kunstvermittlung im Museum erstellt.




**Münchner Volkshochschule im Museum**

Ulrike von Gemmingen  
 Programmbereichsleitung Kultur-Kunst-Kreativität  
 Preisträgerin des Innovationspreises der Deutschen  
 Erwachsenenbildung 2003 vom DIE,  
 Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Bonn

Postfach 80 11 64  
 81611 München  
 Tel. (089) 4 44 780-50  
 Fax: (089) 4 44 780-80  
 ulrike.von.gemmingen@mvhs.de  
 www.mvhs.de/museum

